

Dezernat III

Dezernat für Bildung, Integration,
Soziale Stadterneuerung und Hochbau



Universitätsstadt Gießen · Dezernat III · Postfach 11 08 20 · 35353 Gießen

Berliner Platz 1
35390 Gießen

Frau Stadtverordnete
Manuela Giorgis

■ Auskunft erteilt: Fr. Eibelshäuser
Zimmer-Nr.: 02-015
Telefon: 0641/306-1007
Telefax: 0641/306-2519
E-Mail: dezernat3@giessen.de

über

Büro der Stadtverordnetenversammlung

—	Ihr Zeichen	Unser Zeichen III – Wz.	Ihr Schreiben vom 16.10.2020	Datum 27.11.2020
---	-------------	----------------------------	---------------------------------	---------------------

Anfrage gem. § 28 GO – Digitale Gewalt an Schulen - ANF/2498/2020

Sehr geehrte Frau Giorgis,

Ihre Fragen zur o.g. Anfrage können wir Ihnen wie folgt beantworten:

Frage 1:

Inwieweit ist in den Gießener Schulen schon verstärkt digitale Gewalt festzustellen bzw. bekannt? Gibt es hier Kontrollmechanismen? Verlässliches Zahlenmaterial?

Antwort:

Das Thema Digitale Gewalt an Schulen gewann in den letzten 15 Jahren zunehmend an Bedeutung. Nach und nach wurde dem Thema in Schulen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, Sensibilität geschaffen und präventive und intervenierende Maßnahmen entwickelt und umgesetzt.

Digitale Gewalt an Gießener Schulen findet sich in Chatverläufen und Bildern wieder, in denen Betroffene bedroht, beschimpft, belästigt oder beleidigt werden. Digitale Bilddateien werden im Videoformat widerrechtlich erstellt und veröffentlicht. Darunter befinden sich auch gewaltverherrlichende Videos und sexualisierte Bilder, die von Schüler*innen konsumiert und verbreitet werden.

Als Medium werden u.a. auch Klassen- und Gruppenchats sowie sogenannte Hater-Gruppen genutzt. Manche von Schüler*innen genutzte Apps dienen ausschließlich dem Zweck, andere zu beleidigen und zu „dissen“. Darüber hinaus werden Telefonnummern ohne Rücksprache mit der Besitzer*in weitergegeben, was dazu führt, dass Betroffene direkt anonyme Nachrichten erhalten.

Betroffen sind häufiger Schüler*innen, aber auch Lehrkräfte waren Opfer von digitalen Übergriffen.

Verlässliche Zahlen können nicht genannt werden, es ist davon auszugehen, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt. Insbesondere die Unsicherheit bei Betroffenen, ab wann es sich um Gewalt handelt, spielt dabei eine Rolle. Es ist sehr wahrscheinlich, dass mit zunehmender Nutzung von digitalen Medien, insbesondere auch in Zeiten der Pandemie, die digitale Gewalt weiter zunimmt. Was bisher im persönlichen Kontakt verankert war, verlagert sich zum Teil in die digitale Welt.

Dokumentiert werden können jedoch lediglich die Fälle, die zur Anzeige gebracht wurden oder die zumindest in Beratungssituationen angesprochen wurden. Von der Jugendkoordinatorin der Polizei, Frau Suppmann, wurde zudem rückgemeldet, dass diejenigen Fälle, die zur Anzeige gebracht werden, unter verschiedenen Deliktbereichen kategorisiert werden. Eine Kategorie mit dem Merker „Digitale Gewalt“ gibt es nicht, da es dazu keinen separaten Paragraphen im Strafgesetzbuch gibt. Sie verbergen sich in der Statistik also beispielsweise unter Bedrohung, Beleidigung, Beleidigung auf sexueller Basis.

Für die Akteure vor Ort gestaltet sich das Empfinden einer Zunahme dieser Fälle unterschiedlich, was auf verschiedene Aspekte zurückzuführen ist. Zum einen hat sich in den letzten Jahren das Anzeigeverhalten geändert. Es wurde ein größeres Bewusstsein geschaffen und sowohl Schüler*innen als auch Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte sind schneller bereit, digitale Gewalt als solche zu benennen und entsprechend zu behandeln. Entsprechend werden mehr Fälle bekannt. Zum anderen haben einige Schulen vor diesem Hintergrund mit verschiedenen Maßnahmen reagiert, die unterschiedliche Wirkungen zeigen. Z.B. wurde an verschiedenen Schulen ein Handyverbot während der Schulzeit eingeführt, was an einer Schule zumindest nach Eindruck aller Beteiligten zur Eindämmung digitaler Gewalt geführt hat, in anderen Fällen wurden diese dadurch eher in den Freizeitbereich verlagert.

Frage 2:

Gibt es Anlaufstellen/Ansprechpartner*innen für Betroffene? Wenn ja, welche?

Antwort:

Es gibt an den jeweiligen Schulen eine Vielzahl an Ansprechpartner*innen. So hat jede Schüler*in die Möglichkeit zu wählen, wem sie sich anvertrauen möchte, was die Hemmschwelle sich anzuvertrauen niedrig hält.

Seit 2009 wurde der Bereich der Schulsozialarbeit an Gießener Schulen durch die Universitätsstadt Gießen deutlich erweitert. Die Schulsozialarbeiter*innen unterstützen sowohl im präventiven Bereich als auch in der Beratungsarbeit. Als Anlaufstelle für Schüler*innen zu persönlichen Themen sind sie auch für Opfer von Gewalt niedrigschwellig erreichbar. Das Angebot wird inzwischen im unterrichtlichen Bereich von den UBUS-Kräften (unterrichtsbegleitende Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte) ergänzt, die seit Beginn des Jahres 2018 durch das Land Hessen in Schulen eingesetzt werden. Zudem gibt es an Schulen von den Schüler*innen gewählte Verbindungslehrer*innen. Verschiedene Schulen bieten darüber hinaus AG's an, in denen ältere Schüler*innen als Ansprechpartner und Konfliktmanager ausgebildet werden (Digitale Helden, Mediationslotsen). Auch Klassenlehrer*innen werden immer wieder als

Ansprechpartner*innen gewählt. Die Schulseelsorge, der Medienschutzbeauftragte und auch die Fachkräfte des Beratungs- und Förderzentrums stellen an ihren jeweiligen Standorten ergänzende Angebote dar.

Frage 3:

Wie begegnen Schulleitungen dieser digitalen Gewalt?

Antwort:

Die Schulen begegnen dem Thema auf verschiedenen Ebenen. Hierzu zählt der präventive Bereich, in dem Angebote zur verantwortungsvollen Nutzung digitaler Medien und Projekte zum Thema Mobbing und Gewalt allgemein durchgeführt werden, der Umgang mit dem konkreten Einzelfall, Vernetzung mit verschiedenen Kooperationspartnern vor Ort sowie die regelmäßige Weiterqualifizierung der verschiedenen Akteure.

Präventionsprojekte sind an fast allen Schulen fest verankert oder aktuell im Aufbau. Diese Projekte beginnen in der Regel bereits in Klasse 5, um frühzeitig eine Sensibilisierung im Umgang mit digitalen Medien zu schaffen. Gleich zu Beginn der Schulzeit lässt zum Beispiel die Ricarda-Huch-Schule eine Mediennutzungsvereinbarung von allen Schüler*innen unterschreiben, die Wirtschaftsschule am Oswaldsgarten hat einen Digital-Kodex verfasst, der fächerübergreifend thematisiert wird und dem sich jede Schüler*in verpflichten muss. In den aufbauenden Schuljahren finden sich dann verschiedene präventive Bausteine wieder. Dabei werden auf bekannte Präventionsprojekte wie No Blame Approach (z.B. an der Aliceschule), Digitale Helden und Streitschlichterausbildung ebenso zurückgegriffen wie eigene Angebote entwickelt. Zu letzteren zählen u.a. Projekte und Angebote zu den Themen Medienschutz, Handyführerschein, Radikalisierung durch das Internet sowie Verschwörungstheorien im Internet, AG Neue Medien. Zudem gibt es Kooperationsprojekte mit anderen Akteuren der Stadt Gießen zum Beispiel PiT – Prävention im Team, ein Projekt in Kooperation der Schulen, der AGGAS und Jugendhilfeträgern.

Ergänzt werden diese, z.B. an der Ricarda-Huch-Schule, mit Aufklärungsarbeit auf Elternabenden und Informationswänden, die Schüler*innen im Schulalltag an die verantwortungsvolle Nutzung von Medien erinnern.

Im konkreten Einzelfall wird situativ angepasst vorgegangen. Zentral ist das persönliche Einzelgespräch mit dem/r Betroffenen und bei Minderjährigen das Gespräch mit ihren Eltern. Darüber hinaus kann es angebracht sein, das Gespräch mit anderen, beteiligten Schüler*innen zu suchen und ggf. intervenierende Klassenangebote zu machen. Zum Einsatz kommen hier diverse Konfliktleitfäden und allgemeines Fachwissen zur professionellen Gesprächsführung im Konfliktfall. Sind verschiedene Ansprechpartner*innen beteiligt, z.B. Lehrkraft und Schulseelsorge, so gilt es das Vorgehen eng abzusprechen.

Um diese enge Vernetzung gut gewährleisten zu können, finden an einzelnen Schulen regelmäßig Netzwerktreffen statt, um Handlungs- und Arbeitskonzepte aufeinander abzustimmen. Die Teilnehmer dieser Netzwerktreffen haben unterschiedliche Aus- und Weiterbildungsschwerpunkte, sodass die Thematik mit ihren unterschiedlichen Facetten als Ganzes betrachtet werden kann. Zum einen finden diese Netzwerktreffen auf schulinterner Ebene statt. Die Alexander-von-Humboldt-Schule stellt so ein sehr fein abgestimmtes Handeln an der Schule sicher. Vermehrt finden diese Treffen mit Vertreter*innen anderer Institutionen auf Stadtteil- oder Regionalebene statt. Teilnehmer sind u.a. Vertreter der Schulen, das Kommissariat für Kinder- und Jugendkriminalität des Polizeipräsidiums Mittelhessen (AGGAS), Institutionen der Opferhilfe (z.B. Wildwasser), Violence Prevention Network, Bildungsstätte Anne Frank Frankfurt, Schulpsycholog*innen, Jugendförderung der Stadt Gießen.

Allen beteiligten Fachkräften ist eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung in diesem Bereich wichtig.

Frage 4:

Werden diese von Seiten der Stadt unterstützt? Wenn ja, wie? Wenn nein, ist das geplant bzw. im Fokus?

Antwort:

Die Schulsozialarbeit, die hauptsächlich durch die Universitätsstadt Gießen finanziert wird, stellt das intensivste Unterstützungsangebot der Stadt dar. Die Schulsozialarbeiter*innen unterstützen bei der Entwicklung von Präventionskonzepten angepasst an die jeweilige Schule und der entsprechenden Schülerschaft. Darüber hinaus sind sie zentrale Akteure im konkreten Einzelfall. Dies kann sowohl bedeuten, dass sie direkt mit der betroffenen Person in Interaktion treten, als auch, dass sie als Berater*innen der im Einzelfall handelnden Person im Hintergrund stehen. Für konkrete Projekte an Schulen können nach Vorlage einer Konzeption zusätzliche Mittel beantragt werden. Darüber hinaus werden zahlreiche Fortbildungsangebote durch das Jugendbildungswerk und die Medienzentren angeboten, die das Thema Digitale Gewalt zum Teil integrieren, zum Teil explizit in den Mittelpunkt stellen. Im Folgenden einige Beispiele aktueller Fortbildungen:

- Lebensräume von Kindern und Jugendlichen Digitale Lebenswelten (Jugendbildungswerk)
- Phänomen Sexting – Jugendmediale Selbstdarstellung (Jugendbildungswerk)
- Computerspiele und Internetsucht (Medienzentrum Wiesbaden, Online-Kurs)
- Pubertät 2.0 Einblick ins digitale Schülerleben Event (Medienzentrum Wiesbaden, Online-Kurs)
- (Kein) Stress im Whatsapp-Klassenchat (Medienzentrum Wetzlar, Online-Kurs)

Auch die Jugendkoordination des PP Mittelhessen bietet Aus- und Fortbildungen für pädagogische Kräfte im Bereich Digitale Medien an z.B. zu den Themen Cybergrooming und Cybermobbing. Darüber hinaus werden von der Jugendkoordination Eltern- und

Informationsveranstaltungen nach Absprache mit der Schulleitung an den jeweiligen Schulen durchgeführt.

Ergänzt wird dies durch Angebote des Staatlichen Schulamts. Hier werden Fortbildungen und Infoveranstaltungen mit folgenden Schwerpunkten angeboten:

- Sensibilisierung für das Themenfeld
- Informationen zu rechtlichen Fragen
- Praktisches z.B. „Wie mache ich einen Screenshot?“, um den Tatbestand zu dokumentieren
- Deliktbereiche: z.B. Identitäten hacken, Bilder/Videos verschicken (Recht am eigenen Bild)
- Neue Medien: TicToc, Instagram

Auch die Schulpsycholog*innen stehen als Berater*innen im Hintergrund zur Verfügung, um Lehrkräfte vor Ort im Umgang mit konkreten Fällen zu beraten oder sie werden selbst aktiv.

Mit freundlichen Grüßen



Astrid Eibelshäuser
Stadträtin

Verteiler:

Magistrat
SPD-Fraktion
CDU-Fraktion
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AfD-Fraktion
Fraktion Gießener Linke
FW-Fraktion
FDP-Fraktion
Fraktion Piratenpartei/Bürgerliste Gießen